Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M 3.— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens ¼10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 93. | Dresden, Montag den 24. April 1911. | 22. Jahrg.

Auf zum massenhaften Protest

gegen die arbeiterfeindliche Gestaltung der Reichsversicherungsordnung.

Jeder, der die neuen Entrechtungsversuche der Reaktion verurteilt und einen wirklichen Ausbau des Versicherungswesens fordert, möge die Protest-Versammlungen am Dienstag abend besuchen!

Die Hygiene-Ausstellung.

II.

Nach einer Zusammenstellung, die Dr. Alfons Paquet in seinem recht interessanten Buche „Das Ausstellungsproblem in der Wirtschaft" macht, fanden bereits bis zum Jahre 1870 in Deutschland 58 Ausstellungen von Bedeutung statt. Ferner hatten sich die deutschen Staaten an den vier Weltausstellungen in Paris 1855 und 1867 und in London 1856 und 1862 beteiligt. Bereits im Jahre 1811 wurde in Düsseldorf eine Ausstellung errichtet und auch Dresden sah bereits im Jahre 1824 eine Gewerbeausstellung. Diese Ausstellungen waren freilich noch klein. So hatten im Jahre 1831 in Dresden nur 79 Firmen ausgestellt, im Jahre 1834 nur 286, auch 1837 stieg die Zahl der Aussteller nur auf 364, und es war schon ein großes Ereignis, als die Dresdner Ausstellung vom Jahre 1845 von 683 Ausstellern beschickt wurde. Das änderte sich im Laufe der Zeit natürlich ganz gewaltig. Die 123 größeren Ausstellungen, die von 1871 bis 1908 in Deutschland stattfanden, wiesen jedesmal viele Tausende von Ausstellern auf und von Jahr zu Jahr nahmen die Ausstellungen in allen Ländern größeren Umfang an. Während die Weltausstellung in Paris im Jahre 1867 schon 52 200 Aussteller zu verzeichnen hatte, fanden sich im Jahre 1873 in Wien schon 70 000 Aussteller ein. Während die Weltausstellung von Paris im Jahre 1900 einen Aufwand von 86 Millionen Mark erforderte, kostete die Ausstellung in St. Louis bereits mehr als dreimal so viel.

Alle diese Ausstellungen glichen im wesentlichen großen Märkten. Sie zur Belebung der industriellen Entwicklung beigetragen und besonders auch einer Anzahl der Aussteller große Aufträge eingebracht haben, wird von keiner Seite bestritten. Aber sie haben auch, trotz des Jahrmarktscharakters, belehrend und erzieherisch gewirkt. Man spricht allerdings den Ausstellungsphrasen, die bei Eröffnung und am Schluß solcher Ausstellungen bis zum Ueberdruß produziert werden, keine Beachtung zu schenken. Sagte doch z. B. auch der sächsische Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt schon auf der Tagung des Direktoriums der Dresdner Hygieneausstellung am 12. Februar 1911 das Wort: „Die Not unserer Mitbürger ist es gewesen, die uns gelehrt hat, das Problem der Hygiene als ein gemeinsames, als ein öffentliches, als ein soziales zu empfinden: die Not hat uns angeregt zu sozialem Empfinden und sozialem Pflichtgefühl" — um eine kurze Zeit darauf durch Zunichtemachung der Heimarbeitsausstellung zu zeigen, daß auf ihn die „Not unserer Mitbürger" ganz oder gar nicht gewirkt hat. Nichts anderes als eine derartige Ausstellungsphrase ist es auch gewesen, wenn der Austauschprofessor Münsterberg-Harward die beiden letzten amerikanischen Weltausstellungen wichtige Mittel jener „Kolonialpolitik des Geistes" nannte, die ununterbrochen von der alten Welt nach der neuen übergeht. Aber man kann immerhin wohl behaupten, daß auch eine flüchtige Beeinflussung von den hervorragenden Ausstellungen ausgehen ist und jedenfalls von Ausstellungen ausgehen kann.

Statistisch erfassen läßt sich freilich eine solche Wirkung einer Ausstellung nicht. Wenn die erste Londoner Weltausstellung eine internationale Verbrüderung der Arbeiter einleitete, so ist das eine der allerbedeutsamsten Anregungen gewesen, die von einer solchen Veranstaltung ausgehen können. Man lese ferner das interessante Buch mit den Berichten der badischen Arbeiter, die von der Regierung zu der Weltausstellung in Brüssel geschickt worden waren, um zu lernen, wie zahlreich und wertvoll die neuen Eindrücke sind, die Arbeiter auf solchen Ausstellungen empfangen. Die kleine Ausstellung der Säuglingspflege in Berlin im Jahre 1906 hat einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen und einen Einfluß auf die „Säuglingsfürsorge" geübt. Selbst die kleinen Wanderausstellungen, welche die Schäden des Alkoholismus und der Syphilis zeigten, hatten verhältnismäßig große Erfolge zu verzeichnen, indem sie diese Fragen in den Vordergrund des öffentlichen Interesses schoben und die allgemeine Aufmerksamkeit auf sie lenkten. Niemand wird auch bestreiten wollen, daß die Kunst- und Kunstgewerbeausstellungen der letzten Jahre, die nicht Sachverständigen und Künstlern, nicht zum Zwecke des Geschäftemachens, sondern zur Belehrung und Erziehung aufgebaut wurden, geschmacksbildend gewirkt und die Wohnungskultur gefördert haben. Kann daher gar nicht zweifelhaft sein, daß auch die Hygieneausstellung von großem Einfluß sowohl auf die Fachwelt, wie auf die gesamte Bevölkerung sein kann und wohl auch sein wird.

Dem Umfange nach kann sich freilich die Internationale Hygieneausstellung in Dresden nicht mit großen Gewerbe- und Industrieausstellungen messen. Das Gelände der Gewerbeausstellung in Berlin vom Jahre 1896 umfaßte ein Terrain von 110 Hektar, die Weltausstellung in Wien 1873 war 116 Hektar groß, die von Paris im Jahre 1900 schon 136 Hektar und die Weltausstellung in St. Louis sogar 500 Hektar, während das Gelände der Dresdner Hygieneausstellung nur 32 Hektar umfaßt. Es ist auch fraglich, ob die Hygieneausstellung die Besucherzahl der Berliner Ausstellung, 7½ Millionen, oder gar einen größeren Besuch erhalten wird. Die große Düsseldorfer Ausstellung im Jahre 1902 hatte 5 094 125 Besucher. Aber ebensowenig wie die Größe und die Besucherzahl einer Ausstellung die Bedeutung geben, ist ihr praktischer Erfolg im wesentlichen davon abhängig. Der Besucher wird gewiß am meisten von der Ausstellung profitieren, weil das Geschaute am festesten im Geiste haften bleibt. Aber der Einfluß einer Hygieneausstellung wird sich auf wesentlich größere Kreise erstrecken als nur auf die Besucher. Naturgemäß zieht eine hervorragende Ausstellung während ihrer ganzen Dauer die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und die beachtenswertesten Ausstellungsgegenstände. Niemals zuvor sind die sämtlichen Fragen der Hygiene so allgemein der Gegenstand der Erörterung gewesen, wie jetzt und schon monatelang vor der Eröffnung der Hygieneausstellung. Das wird diesen ganzen Sommer hindurch in immer stärkerem Maße der Fall sein und Monate und Jahre nach Schluß der Ausstellung wird die hygienische Belehrung und Forschung noch oft von den Darbietungen der Dresdner Ausstellung ausgehen. In diesen Begleiterscheinungen liegt vielleicht der größere Teil des Erfolges einer Ausstellung begründet, die der Belehrung und Erziehung dienen soll. Jeder Kommunalpolitiker weiß z. B. auch die Nachwirkungen der Dresdner Städteausstellung zu schätzen.

Freilich wird auch die Dresdner Hygieneausstellung zum großen Teil von der Geschäftswelt belegt werden, die kein anderes Ziel hat, als Geschäfte zu machen. Wir leben nun einmal in der kapitalistischen Gesellschaft und auch alle hygienischen Zwecken dienenden Instrumente und Einrichtungen werden in privaten Betrieben zum Verkauf hergestellt. Aber es liegt in der ganzen Natur der Ausstellung, daß sie trotzdem auch einen wissenschaftlichen Charakter tragen wird, und die rein wissenschaftlichen Darbietungen das hervorragendste Interesse finden werden.

Aeußerlich präsentiert sich die Ausstellung — soweit sich das vor ihrer Vollendung beurteilen läßt — durch künstlerisch schöne Anlagen. Zwar haben sich 21 verschiedene Dresdner Architekten in die Entwürfe zu den Bauten geteilt, aber die Ausstellungsleitung hatte von vornherein Anordnung getroffen, die auf eine möglichste Einheitlichkeit in der Anordnung der Bauten und der architektonischen Durchbildung hinzielen. Nur die Bauten der fremden Staaten durchbrechen die Stileinheit. Der Haupteingang der Ausstellung liegt auf der Lennéstraße, wo sich auch das große Verwaltungsgebäude befindet, in dem die Ausstellungsleitung, die Post, die Feuerwehr und die Sanitätswache Unterkunft erhalten sollen. Links vom Eingang liegt ein großer Vortragssaal mit Nebenräumen, die den 250 angemeldeten Kongressen für ihre Sitzungen sachgemäße Unterkunft bieten. An das Repräsentationsgebäude schließt sich ein kleiner Sonderbau an: die Halle für die Arbeiterversicherung. Hier werden nur die „Lichtseiten" der Versicherungsgesetze veranschaulicht werden, ohne daß die sächsische Regierung verlangt hat, daß auch die Schattenseiten gezeigt werden müssen! Die Ausstellung zieht sich ganz um den Botanischen Garten herum. In der prächtigen Herkulesallee sind die fremden Nationen untergebracht, welche ihre Bauten im Stile ihres Landes ausführen ließen: Rußland, China, Japan, Oesterreich, Frankreich, die Schweiz und die meisten der anderen Staaten sind vertreten. Eine Brücke über die Lennéstraße — mit Gangbahn und Rollbahn — verbindet den im alten Ausstellungsplatz und im Großen Garten liegenden Teil der Ausstellung mit dem diesseits der Lennéstraße, der das Terrain bis weit in die Johann-Georgen-Allee und den ganzen Sportplatz umfaßt.

Warten wir nun die Eröffnung ab, um zu sehen, ob die Ausstellung auch all das bietet, was von einer Internationalen Hygieneausstellung verlangt werden muß.

E. F.

Freche Pläne.

Das Blatt des ungekrönten Königs von Preußen, die Kreuzzeitung, bekennt sich jetzt offen zu dem Plan, den jetzigen blau-schwarzen Reichstag nicht nur bis in den Winter hinein tagen zu lassen, sondern ihm **auch noch die Aufgabe der Erledigung des Reichsetats für 1912/13 zuzuweisen.**

Das Reichsamt des Innern hat vor einigen Tagen noch erklären lassen, der nächste Haushaltsetat des Reiches werde dem neu zu wählenden Reichstage vorgelegt werden. Dann kam in der Deutschen Tageszeitung die Mitteilung: man werde aber vielleicht dem jetzigen Reichstage noch eine Uebersicht über die Gestaltung des nächsten Etats darbieten, damit sich zeige, „wie gesund sich die Reichsfinanzen seit den letzten Steuergesetzen entwickelt haben". Und jetzt bekommt das Blatt der Heydebrand-Junker Mut genug, um dem tollen Plane zuzugestehen, daß der jetzige Reichstag doch am liebsten den Etat für 1912/13 auch wirklich ganz und gar erledigen könnte!

Offenbar arbeiten die Konservativen zielbewußt an der Durchführung dieses Planes. Die Regierung selbst war auf so etwas nicht verfallen. Sie hat bisher sich mit der bescheideneren Verfassungswidrigkeit begnügt, die Beratungen des Reichstags über den 13. Dezember 1911 fortsetzen zu wollen, um vielleicht noch dies oder jenes schwarz-blau-nationalliberale Flickwerk fertig zu bringen. Aber Herrn v. Bethmann ihren Wünschen gefügig zu machen, daran zweifelt wohl die Kreuzzeitung nicht. Außerdem gilt es dann, die Nationalliberalen für den schönen Plan zu gewinnen. Das versucht das konservative Blatt mit holdem Locken. Die Kreuzzeitung kann auf einmal die süßeste Miene aufsetzen und die Rattenfängerflöte zu Munde führen. Um die Nationalliberalen zu ködern, schreibt die Kreuzzeitung:

„Wir sind nicht so undankbar gegen unsere nationalliberalen Bundesgenossen (!) und erkennen ihre Verdienste in der Kommissionsberatung dieses Gesetzes (Reichsversicherungsordnung) immer wieder rückhaltlos an. In unserer Nr. 185 haben wir mit Befriedigung die Aeußerungen der (nationalliberalen) Magdeburgischen Zeitung abgedruckt, die darauf schließen lassen, daß die nationalliberale Fraktion in der Plenarberatung die Beschlüsse ihrer Kommissionsvertreter zu ratifizieren entschlossen ist. Diesen (angeblichen sozialdemokratischen! D. R. der Dresd. Volksz.) Obstruktionsversuchen gegenüber betont das nationalliberale Blatt übereinstimmend mit dem offiziellen Parteiorgan, daß die aus den beiden konservativen Parteien, den Nationalliberalen und dem Zentrum bestehende Zweidrittelmehrheit über die Vorlage im ganzen wie in allen Einzelheiten einig ist; es wird dann empfohlen, daß die Mehrheitsparteien **unter entschlossener Anwendung aller ihnen durch die Geschäftsordnung gebotenen Mittel** zusammenhalten, um dem Willen der Majorität und damit dem obersten Prinzip des Parlamentarismus zur Geltung zu verhelfen. Dieser **Rat wird ohne Zweifel befolgt werden, und daß er von nationalliberaler Seite kommt,** gereicht uns zu besonderer Befriedigung, da wir gleich nach den entscheidenden Kommissionssitzungen den Wunsch nach einer solchen Erklärung ausgesprochen hatten."

Die schmähliche Haltung der Nationalliberalen zum Reichsversicherungsgesetz läßt die Kreuzzeitung hoffen, diese Partei nun auch noch zu Bundesbrüdern weiterer Vergewaltigungstaten zu ködern.

„Hoffentlich bietet das noch recht umfangreiche Arbeitspensum dieses Reichstags auch noch andere Gelegenheiten zu positivem Zusammenarbeiten dieser Mehrheit. Nicht minder aber, sollten wir meinen, wird es auch einer Mittelpartei wohl anstehen, **wenn sie alles daran setzt, um noch vor den Wahlen den Etat für das kommende Jahr verabschieden zu helfen."**

Die Kreuzzeitung wispert weiter freundlich in das nationalliberale Ohr: Wenn der nächste Etat dem neuen Reichstage vorgelegt würde, so könne er doch nicht anders aussehen, als

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110424/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG